

Presseinformation

Graz, 1. Februar 2008

Sturmkatastrophe stürzt heimische Forstwirtschaft in Krise

Landwirtschaftskammer verlangt von Landeshauptmann Franz Voves alle Windwurf-Regionen als Katastrophenschutzgebiete auszurufen.

Sturmkatastrophe sprengt alle Grenzen. Situation spitzt sich in der Forstwirtschaft dramatisch zu. „Die Schadensbilanz nach dem Orkan „Paula“ ist für die heimische Forstwirtschaft katastrophal. In Summe wurden 4 Millionen Festmeter Holz zerstört“, rechnet Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Hans Resch vor. Das entspricht einer Fläche von 14.000 Hektar oder 20.000 Fußballfeldern. Die unmittelbare Schadenssumme – ausschließlich bezogen auf den Wertverlust des Holzes – beträgt 90 Millionen Euro. Der mittelbare Schaden, der auch die Kosten für die Wiederaufforstung und den Einnahmenseinbruch berücksichtigt, beträgt unglaubliche 280 Millionen Euro. Die Krise spitzt sich zusätzlich dramatisch zu, weil weitere 500.000 Festmeter Schneebruchholz vom vergangenen Herbst noch in den steirischen Wäldern liegen. Sie konnten wegen der Schneeeverhältnisse noch nicht aufgearbeitet werden.

Existenzen vieler Waldbesitzer bedroht. Resch fordert rasche und unbürokratische Hilfe. „Betroffen sind in der Steiermark rund 1000 Waldbesitzer. Das ungeahnte Schadensausmaß bedroht vor allem die Existenzen vieler kleiner Waldbauern“, betont Resch. Deshalb fordert er eine rasche und unbürokratische Soforthilfe aus Mitteln des Katastrophenfonds.

Landwirtschaftskammer richtete Krisenstab ein. Windwurf-Gegenden müssen als Katastrophen-Schutzgebiete ausgewiesen werden. Die steirische Landwirtschaftskammer richtete zur Bewältigung der Windwurf-Katastrophe einen Krisenstab ein, der täglich zusammentritt. „Damit alle strategisch-organisatorisch notwendigen Entscheidungen generalstabsmäßig umgesetzt werden können, müssen die Krisen-Regionen als Katastrophenschutzgebiete ausgerufen werden“, fordert Resch. In den Krisenregionen herrscht „Gefahr in Verzug“, weil durch mögliche unvorhergesehene Wettereinbrüche zusätzlich Bevölkerung und Infrastruktur bedroht sind, begründet Resch. Außerdem kann nur so eine zu erwartende massive Borkenkäfer-Invasion verhindert werden. Weiters wird damit vorgebeugt, dass durch eine unprofessionelle Lagerung Schadholz weiter an Qualität und Wert verliert. Denn: Wenn die Temperaturen steigen, dann tritt bei Bruchholz „Blaufäule“ auf.



Zweistufiger Krisenplan: Nasslager einrichten, für Abtransport höhere Tonnagen zulassen. Die Forstexperten der Landwirtschaftskammer haben nach einer umfangreichen Schadensenerhebung einen zweistufigen Krisenplan erarbeitet. „Dieser sieht vor, dass in einem ersten Schritt in den Windwurfgebieten zuerst Bruchholz sowie Schadholz im unmittelbaren Einzugsgebiet von Bächen und Flüssen aufgearbeitet wird. Jene Mengen, die der Markt momentan nicht aufnehmen kann, müssen dann vorübergehend an strategisch günstigen Orten in „Nasslagern“ zwischengelagert werden“, betont Stefan Zwettler, Forstdirektor der steirischen Landwirtschaftskammer. In diesem Zusammenhang fordert Vizepräsident Resch von den Behörden: „Dass dafür rasch und unbürokratisch wasserrechtliche Genehmigungen erteilt werden“.

„In der zweiten Stufe des Krisenplanes wird geworfenes Holz mit Wurzelballen, angepasst an die Aufnahmefähigkeit der Holzindustrie, aufgearbeitet und abtransportiert“, erklärt Zwettler ferner. Für den raschen Abtransport von Schadholz verlangt Resch höhere Tonnagen. Konkret für 5-Achser 46 Tonnen und für 6-Achser 50 Tonnen Transport-Kapazität pro LKW.

Appell an Waldbesitzer: Nerven nicht verlieren. Frischholz-Einschlag stoppen. „Jetzt dürfen die Waldbauern die Nerven nicht verlieren. Denn der Krisenplan der Landwirtschaftskammer garantiert eine sichere und zeitlich abgestimmte Aufarbeitung des gesamten Schadholzes“, beruhigt Paul Lang, Obmann des Waldverbandes Steiermark als größter Marktpartner der Holz verarbeitenden Industrie. Gleichzeitig appelliert er an seine Berufskollegen: „Den Frischholz-Einschlag ab sofort zu stoppen, um den ohnehin angespannten Holzmarkt nicht völlig kollabieren zu lassen“.

Waldverband Steiermark will Holzindustrie garantierte Abnahmepreise für Schadholz ausverhandeln. „Die Windwurf-Krise darf für Preisspekulationen nicht missbraucht werden. Deshalb verhandelt der Waldverband mit der Holzindustrie, um für alle betroffenen Waldbauern garantierte Abnahmepreise für Schadholz zu erreichen“, betont Paul Lang weiters. Und ergänzt: „Da nur Österreich von der Windwurfkatastrophe betroffen ist, verursacht die Schadholzmenge keine wesentliche Marktstörung in Europa“.

Schadholzaufarbeitung ist lebensgefährlich. Landwirtschaftskammer bietet in Krisenregionen Sicherheits-Kurse an. „Weil die ineinander verkeilten Stämme unter unberechenbaren Spannungen stehen, ist die Aufarbeitung von Schadholz lebensgefährlich. Daher darf Windwurfholz nur von ausgebildeten Fachkräften mit Schutzausrüstung aufgearbeitet werden. Darüber hinaus ist die Seilkran- und Harvestertechnik zu beherrschen“, weist Zwettler auf die Gefahren hin. Die Landwirtschaftskammer bietet deshalb in den Krisenregionen eintägige Sicherheits-Kurse zur Schadholzaufarbeitung an. Information: Tel. 03858/2201.

Aufarbeitung: 150 Harvester, 120 Seilkräne, 110 LKW und 550 Forstarbeiter ein Jahr lang im Einsatz. Das große Ausmaß der Windwurfkatastrophe verdeutlicht folgende theoretische Berechnung: Um 4 Millionen Festmeter Schadholz aufzuarbeiten, sind 550 Forstarbeiter unter Zuhilfenahme von 150 Harvestern und 120 Seilkränen ein Jahr lang beschäftigt. Um die Menge abzutransportieren, müssen 110 LKW's ein Jahr lang kontinuierlich im Einsatz sein. In Summe sind für die Aufarbeitung 790.000 Maschinenstunden sowie 1,6 Millionen Arbeitsstunden notwendig. Wird die Schadholzmenge mit Eisenbahn-Waggons befördert, sind dazu 62.000 Waggons notwendig, die aneinandergereiht eine Entfernung von Graz nach Rom ergeben.

Kontakt: Pressereferat Landwirtschaftskammer, Mag. Rosemarie Wilhelm, Tel.0664/18 36 36 0.
E-Mail: Rosemarie.Wilhelm@lk-stmk.at